

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Heft:** 45

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Söchentchronik

## Spätherbstgedanken.

Durch des Herbstwalds tiefes Schweigen  
Wandl' ich hin — wie ist er schön!  
Und das Herz berührt so eignen  
All die Schönheit im Vergehn.  
  
Welke Blätter niederschweben  
Bei des leisen Windes Hauch,  
Und doch spricht von neuem Leben  
Jeder Zweig an Baum und Strauch.  
Soll dich das nicht fröhlich machen?  
Was dem Tod so ähnlich sieht  
Ist nur Schlaf, denn das Erwachen  
Folgt beim neuen Lerchenlied.

Johannes Trojan.

## Schweizerland

Der Bundesrat hat für das durch den Bund zu übernehmende Inlandsgutreide der Ernte von 1933 folgende Normalpreise festgesetzt: Roggen Fr. 27, Mischel aus Weizen und Roggen Fr. 31, nicht entpelzter Dinkel Fr. 26,50 pro 100 Kilogramm netto, an der Abgangsstation verladen oder franco in ein Lagerhaus oder in eine Mühle der Umgebung geliefert. — Zum Schutz der einheimischen Produktion von Industrieerzeugnissen, die früher fast ausschließlich aus dem Ausland bezogen wurden, wurden einige Positionen des Zolltarifes abgeändert: Für Schreibmaschinen (auch Kleinschreibmaschinen) wurde ein Zollansatz von Fr. 500 pro 100 Kilogramm angelegt. Weitere Änderungen erfuhren die Zölle für automatische Schnellwaagen (Neigungswaagen aller Art) im Stükgewicht von über 500 Kilogramm Fr. 50 pro 100 Kilogramm; über 100 bis und mit 500 Kilogramm, Fr. 100 pro 100 Kilogramm; über 30 bis und mit 100 Kilogramm Fr. 180 pro 100 Kilogramm; 30 Kilogramm und darunter Fr. 300 pro 100 Kilogramm. Schließlich wurde für Glasgleichrichterfolben (Glühlathoden) mit oder ohne Quecksilberfüllung ein Zoll von Fr. 800 pro 100 Kilogramm festgesetzt. — Die Einfuhr von Wein in Fässern wird fünfzig von einer Einfuhrbewilligung durch die Sektion für Einfuhr abhängig gemacht. Sendungen, für welche diese Bewilligung nicht vorliegt, zahlen einen um Fr. 10 pro Zentner erhöhten Einfuhrzoll. — Die in Basel verhafteten beiden deutschen Kriminalbeamten Hermann Würz und Alois Meyer, die am 2. November unerlaubterweise in Basel Erhebungen durchführten, wurden wegen Verlezung unserer Gebietshoheit aus der Schweiz ausgewiesen. — Die Prägung von Schützentälern für das eidgenössische Schützenfest 1934 in Freiburg wurde be-

willigt. Diese Taler wurden bis 1885 fast bei allen eidgenössischen Schützenfesten geprägt und gelten als Ehrenzeichen mit relativem Münzwert. Die Prägung erreichte bis jetzt niemals einen Betrag, der über Fr. 30,000 hinausgegangen wäre. Als reguläres Zahlungsmittel sind diese Schützentaler unverwendbar.

Am 7. November empfingen der Vizepräsident des Bundesrates und der Vorsteher des politischen Departements, die Bundesräte Bilek und Motta den neuen österreichischen Gesandten für die Schweiz, Dr. Heinrich Schmid. Er war bisher Legationsrat bei der österreichischen Gesandtschaft in Paris.

Infolge Abbaus der Besoldungen sollen bei der eidgenössischen Postverwaltung demnächst folgende Taxereduktionen zur Durchführung gelangen: 1. Herabsetzung der Pakettaxen im Nahverkehr; 2. Herabsetzung der Telefonabonnementtaxen; 3. Reduktion gewisser Personentaxen im Ueberlandverkehr der Postautomobillinien. Die eidgenössische Oberpostdirektion prüft zurzeit alle diese Maßnahmen. Sie sollen teils schon auf Jahresbeginn, teils im Laufe des nächsten Jahres verwirklicht werden.

Ende September betrug der Personalbestand des Bundes in der gesamten Bundesverwaltung 63,906 Personen, wovon 32,258 auf die allgemeine Bundesverwaltung und 31,6'8 auf die Bundesbahnen entfallen. Verglichen mit dem Vorjahr ist ein Rückgang um 179 Personen festzustellen. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung war ein Abgang von 379 Personen, dagegen vermehrte sich das Personal bei der Zollverwaltung um 77, beim Militärdepartement um 71 und beim Volkswirtschaftsdepartement um 77 Arbeitskräfte. Bei den Bundesbahnen ist der Personalbestand um 1475 Arbeitskräfte zurückgegangen.

Die diesjährige Reformationskollekte steht im Zeichen der vor 450 Jahren erfolgten Geburt Luthers. Mit dem Ergebnis der Kollekte sollen diesmal 6 Gemeinden bedacht werden. Durch die Kollekte soll die dringend nötige Anstellung eines zweiten Pfarrers oder einer Hilfskraft in den Gemeinden Entlebuch, St. Antoni, Grenchen und Zughwil möglich gemacht werden. Weitere Hilfe ist der Gemeinde Frick im Kanton Aargau zugedacht, die die staatliche Anerkennung anstrebt, sowie Dagmersellen im Luzernischen, das freundsgenössische Hilfe nötig hat, um eine drückende Schuldenlast von Fr. 21,300 auf dem 1927 eingeweihten Kirchlein abzutragen.

Das Bauernsekretariat schätzt den Wert unseres Viehbestandes auf

Grund der letzten schweizerischen Viehzählung auf 1221 Millionen Franken. Davon entfallen 962,1 Millionen Franken auf den Rindviehbestand.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz beschloß, gegen das Bundesgesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung das Referendum zu ergreifen.

Aus dem Jahresbericht der Statistik für das Alter für das Jahr 1932 ist ersichtlich, daß das Gesamtergebnis der kantonalen Sammlungen auf Fr. 894,298 gestiegen ist (Vorjahr Fr. 851,530). Dafür ist auch die Zahl der unterstützten Kreise erheblich gestiegen, nämlich von 20,821 im Jahre 1931 auf 23,558 im Jahre 1932. Die in der ganzen Schweiz ausgerichteten Unterstützungen stiegen in der gleichen Zeit von Fr. 2,047,047 auf 2,423,964 Franken. Die durchschnittliche Jahresunterstützung ist von Fr. 99.80 auf Fr. 102.75 gestiegen.

Der Schweizerische Grüttiverein ist nach der letzten Nummer des „Grüttianer“ neu erstanden. Das Vereinsorgan wird vorläufig zweimal im Monat erscheinen.

Am 8. November, um 1 Uhr 55 herum, wurden in der Ostschweiz und zwar in Frauenfeld, Schaffhausen, Zürich, Rüsnach und Glarus ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Der Herd des Bebens dürfte in Deutschland liegen.

In Margau wurden bei den Stadtratswahlen im ersten Wahlgang die fünf bisherigen bürgerlichen Vertreter gewählt. Auch der bisherige sozialdemokratische Vertreter, A. Hartmann, wurde wieder gewählt, während der andere, E. Rodel, nicht gewählt wurde. Stadtrammann wurde wieder Dr. Rauber und Bizestadtrammann Dr. Laager. — Bei den Stadtratswahlen in Baden wurden im ersten Wahlgang 5 der bisherigen Stadträte gewählt. Die Wahl der andern erfolgte im zweiten und dritten Wahlgang. Die Zusammensetzung des Stadtrates nach Parteien erfuhr keine Änderung. Stadtrammann wurde Nationalrat Killer, Bizeammann Dr. Suter. — In Brugg wurden nach einem heftigen Wahlkampf die 5 bisherigen Stadträte, 4 Freisinnige und 1 Sozialdemokrat wiedergewählt. — Im Kanton Margau ist es gelungen, die Fabrikation von Zinnfiguren, die dort bis vor 50 Jahren heimisch war, wieder aufzuleben zu lassen. Das Gießen und bemalen der Figuren erfolgt von Hand als Heimarbeit.

Der kürzlich in St. Gallen verstorbene Fabrikant Albert Schläpfer hinterließ seiner Heimatgemeinde Speicher und

dem Kanton Appenzell A.-R.h. Vergabungen im Betrage von über Fr. 80,000.

In Genf betrug bei den Grossratswahlen vom 5. November die Stimmabteilung 82 Prozent. Die Radikalen erzielten 19 (23), die Union Nationale 9 (15), die Unabhängigen 13 (13), die Demokraten 14 (12) und die Sozialdemokraten 45 (37) Sitze. Die Kommunisten erreichten das Quorum nicht, erhalten somit kein Mandat. — Am 6. November nachmittags wurde in Genf in Anwesenheit des Generalsekretärs des Völkerbundes, der Mitglieder des beim Völkerbund akkreditierten diplomatischen Korps und der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes sowie der Vertreter der eidgenössischen und kantonalen Behörden, von Arbeiteten, von Vertretern der Bauunternehmung und von Vertretern der internationalen Presse die Fertigstellung des Rohbaus für das neue Völkerbundsgebäude gefeiert. Der im Ariana-Parc erstellte Rohbau beanspruchte eine Arbeitszeit von 2½ Jahren.

In Rohrbrücke konnte Rheinoberingenieur R. Böhi am 1. November sein 25. Amtsjubiläum als Oberingenieur der saftgallischen Rheinkorrektion und schweizerischer Bauleiter der internationalen Rheinregulierung feiern. Der Regierungsrat ließ ihm die Glückwünsche und den Dank der Regierung übermitteln.

An den Bau des Bundesbriefarchivs in Schwyz leistet der Kanton Schwyz Fr. 50,000 aus der laufenden Rechnung und weitere Fr. 50,000 aus seinen Foundationen. Die Gemeinde Schwyz stellt den Bauplatz im Werte von Fr. 60,000 und der Bundesrat hat einen Beitrag von Fr. 200,000 zugesichert. — In Schwyz sind 38 Würzburger Landleute eingetroffen, um Vieh aufzukaufen. Laut "Bote der Urkantone" haben sie schon 27 Stück ausgewählt, insgesamt sollen es ca. 60 Stück werden.

Das Zentralkomitee der katholisch-konservativen Volkspartei in Solothurn erteilte der katholischen Kantonsratsfraktion den Auftrag, nach dem Vorbild des Kantons Freiburg eine Motion auf Einführung der berufsständischen Verfassung und Arbeitsordnung im Kanton einzubringen.

In Weinfelden sind einem Pelzfellhändler zwei Waschbären durchgebrannt. Das Männchen konnte wieder eingefangen werden, die Spur des Weibchens ging verloren. Es wurde in der Nähe von Hugelshofen und am Ottenberg gesichtet. Da die Waschbären Pflanzenfresser sind, ist für die Menschen absolut keine Gefahr vorhanden.

In Bexen wurde am 4. November die neue Hafenanlage am Quai Sina eingeweiht. Der Bau war im Juli 1932 begonnen worden, die Bausumme betrug Fr. 400,000. Der Hafen ist einer der besten des Genfersees. Die eingedämmte Wasserfläche misst 6500 Quadratmeter, der Hauptdamm ist 95 Meter lang. Gebaut wurde die Anlage von der Firma Losinger & Cie. in Bern. —

In Zürich wurde bei den Wahlen am 5. November der Pfändungsbeamte Hermann Zweifel (dem.) zum Friedensrichter des 1. Stadttheises gewählt. Bei den Nachwahlen in die Kreiselpflege wurden im Schulkreis Uto zwei bürgerliche Kandidaten gegen die zwei kommunistischen gewählt und im Schulkreis Zürichberg erzielte der bürgerliche Kandidat 2900 Stimmen, der kommunistische nur 181. — In der Nacht vom 1./2. November wurde beim Blaueriehändler Blasal in Zürich 4 eingebrochen und Uhren und Schmucksachen im Werte von Fr. 10—12,000 geraubt. Der Einbruch fand von dem anstoßenden Kino statt, dessen Eingangsrolladen aufgesprengt war. Hierauf brachen die Einbrecher die Verbindungsmauer durch und gelangten so in den Juwelierladen. — Die Fähre über den Zürichsee zwischen Horgen und Meilen, die zur Förderung von Automobilen eingerichtet ist, wurde am 4. November dem Verkehr übergeben.

von Sursee, in Bern; Hans Leuenberger von und in Dürrenroth; Karl Heinrich Maier, von Bremgarten bei Bern, in Köniz; Franz Meyer, von Birmensdorf, in Uetligen; Kurt Peter, von Radeltingen, in Bern; Kurt Segesser, von Bannwil, in Büren a. A.; Emil Weibel, von Rapperswil, in Bern; Jakob August Wittwer, von Wimmis, in Bern-Bümpliz; Ernst Zingg, von Rapperswil, in Uetligen.

Das bernische Budget für 1934 weist bei 120 Millionen Franken Einnahmen und 128,5 Millionen Franken Ausgaben ein Defizit von 8,5 Millionen Franken auf. Das Staatsvermögen, das anfangs 1933 noch 61,5 Millionen Franken betrug, wird nach den Angaben der Regierung bis Ende 1934 auf 45,6 Millionen Franken zusammengezogen sein. Der größte bernische Ausgabenposten ist das Unterrichtswesen mit 17,5 Millionen Franken Reinausgaben. Darauf folgt das Armenwesen mit 8,85 Millionen Franken. Fast 6 Millionen Franken erfordert das Bauwesen. Die direkten Steuern werden in den neuen Voranschlag in annähernd gleicher Höhe aufgenommen, nämlich mit 35,3 Millionen Franken. Dazu kommen noch Gebühren (4,8 Millionen Franken), Stempelsteuer (2,3 Millionen Franken) und Erbschafts- und Schenkungssteuer (2,2 Millionen Franken). Die halbstädtlichen Finanzinstitute sind für den Kanton Bern ebenfalls wichtige Einnahmequellen: die Kantonalfank bringt eine Reinennahme von 2,2 Millionen Franken, die Hypothekarkasse eine solche von 1,5 Millionen Franken. Beide Institute bringen somit täglich Fr. 10,000 netto ein. Die wichtigsten Bundesanteile betragen Fr. 845,000 bei der Militärsteuer, Fr. 550,000 bei der Nationalbank, 1,1 Millionen Franken beim Ertrag des Alloholmonopols. Etwa mehr als eine Million Franken nimmt der Staat auch bei den Wirtschafts- und Kleinverkaufspatenten und Tanzbetrieben ein.

In Bolligen ergab der von sechs bernischen Architekten besetzte Wettbewerb zum Bau eines Gemeindehauses folgendes Resultat: 1. Motto „Kreuzweg“, Verfasser Päder & Jenny, Architekten S. J. A., Bern; ex aequo E. Höfli, S. J. A., Bern, und Gebr. Keller, S. J. A., Bern. Das Preisgericht bestand aus den Herren Gemeindepräsident Neberold, Stadtbaumeister Hiller und W. v. Gunten, Architekt, S. J. A., Bern. Die Pläne werden im Gemeindehaus in Bolligen öffentlich ausgestellt.

In Bichigen ergab die Sammlung des kantonalen Jugendtages den Betrag von Fr. 350, wovon Fr. 117 der Gemeinde überlassen bleiben.

In den Wäldern um Burgdorf, in den Heimiswilbergen, den Wynigenbergen und im Unterbergtal kann man seit einigen Jahren ein Zunehmen des Wildbestandes — Hasen ausgenommen — feststellen. Das Reh ist ein häufiger Gast geworden und in den letzten Wochen wurden mehrmals auch Hirsche gesichtet. Auf der Lueg wurde eine statt-



Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des O. Knecht in Oberhofen als Mitglied des Grossen Rates. An seine Stelle wird als gewählt erklärt Fritz Grünig, Zugführer in Thun. — Die Wahl für ein Mitglied der Schulsynode im Amtsbezirk Bern, an Stelle des verstorbenen Dr. P. Anliker, wird auf den 7. Januar 1934 angelebt. — Das Rücktrittsgesuch von Fürsprech Ariste Rollier als Gerichtspräsident II von Bern wurde unter Verdacht der geleisteten Dienste genehmigt. — Ebenso das Rücktrittsgesuch von Ida Matti als Lehrerin der Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. — Als Pfarrer der reformierten Pfarrstelle für die Heil- und Pflegeanstalten Waldau und Münsingen wurde Eduard Ernst Schätti, zurzeit in Kilchberg (Zürich), gewählt. — In den reformierten Kirchendienst des Kantons Bern wurden aufgenommen: Niklaus Heinrich Häfelfinger, von Thünen, in Bern; Helmut Rosin, von Elbersfeld, in Worb; Kurt Hermann Röthlisberger, von Langnau, in Rohrbach; Daniel Albert von Tscharner, von und in Bern; Fridolin Staub, von Bilten (Glarus), Pfarrverweser in St. Antoni (Freiburg). — Von den Notariatsprüfungen bestanden die erste, zur Erlangung des Notariatspatentes vorgeschriebene Prüfung, mit Erfolg: Fritz Hermann Burlhardt, von Schwarzhäusern, in Wiedlisbach; Max Brennenede von Lüttschenthal, in Interlaken; Alfred Hänni, von Obermühlern-Zimmerwald, in Bern-Bümpliz; Walter Opl, von und in Bern; Ernst Armin Rohrbach, von und in Bern; Martin Schade, von Basel, in Bern; Max Stirnemann, von Kirchlerau, in Münchenbuchsee; Gottfried Stoß, von Neuenegg, in Laupen (alphabetische Reihenfolge). Zu Notaren werden patentiert (alphabetische Reihenfolge): Peter Imbach,

liche Wildschweinfamilie festgestellt und auch Füchse gibt es wieder mehr. Bei der Getreideernte in Heimiswil wurde sogar mitten im Acker ein Fuchsbau mit Jungen gefunden. Am 2. November erlegten vier Thuner Jäger in der Guntelsen einen stattlichen Eber, der ca. 80 Kilogramm schwer war.

Die Schuhfabrik Hug in Herzogenbuchsee kann nun auf einen Bestand von 55 Jahren zurückblicken. Ihr Gründer, Fritz Hug, wurde 1854 in Thunstetten in ärmlichen Verhältnissen geboren. Er wurde Lehrling bei seinem Großvater Johann Trösch, einem Holzschuhmacher. 1878 borgte er sich von seinem Großvater das Geld zur Anschaffung einer Nähmaschine und eröffnete damit die Schuhfabrik. Unter seinen Söhnen Alfred und Franz Hug entfaltete sich das Geschäft zur großen modernen Fabrik, die heute über 1000 Arbeiter beschäftigt.

Am 2. November morgens brannte in Melchnau ein von zwei Familien bewohntes Haus vollständig nieder. Die Lebware konnte bis auf 3 Schweine gerettet werden, das Mobiliar verbrannte. Die Brandursache ist unbekannt.

In Eggwil feierte am 27. Oktober das Ehepaar Johann und Lisette Kobel-Schenk die goldene Hochzeit. Mit dem Jubelpaar freuten sich vier Söhne und eine Tochter und 11 Großkinder.

Die im Krümpelgraben bei Trubachen in Betrieb gesetzte Goldwässerei soll im Laufe des Frühjahrs auch in den Seitentälern der Emme und Iffis in größerem Umfange aufgenommen werden. Im Interesse der ungestörten Arbeit wird von einer Völkerwanderung ins stille Tal der Iffis schon heute abgeraten.

Der Stadtrat von Thun beschloß in einer Extra sitzung, an der Beibehaltung und dem Ausbau der bestehenden Strassenbahn am rechten Thunerseeufer festzuhalten und lehnte die Bestrebungen zur Schaffung eines Autobusverkehrs ab. Es wird in der Resolution auch dagegen protestiert, daß der Regierungsrat dem Großen Rat einen Beitrag von Fr. 300,000 zur Beseitigung der Bahn beantragt, ohne daß die Wirtschaftlichkeit eines Autobusunternehmens nachgewiesen werden könnte.

**† Gottfried Born-Trachsel,**  
gew. Schuhmachermeister und Schuhhändler in Thun.

Im hohen Alter von 83 Jahren verstarb in Thun, Dienstag den 12. September am Vormittag, Gottfried Born-Trachsel, gew. Schuhmachermeister, eine Handwerkergestalt, wie sie aus der Blütezeit des Kleingewerbes in unsere industrielle Zeit nur noch selten hineinragt. Schlicht und leutselig im geselligen Umgang, einfach und solid in der Lebensführung, aber doch von einem unauffälligen Stolz des Welens und Aufstrebens, der von der Selbstbewußtheit des auf sich selbst gestellten Handwerkmannes zeugt — so sah man Vater Born bis in die letzten Tage durch die Gassen unserer Stadt schlendern. Er war kein Thuner Kind, aber seit 60 Jahren hier niedergelassen und innerlich mit der neuen Heimat tief ver-

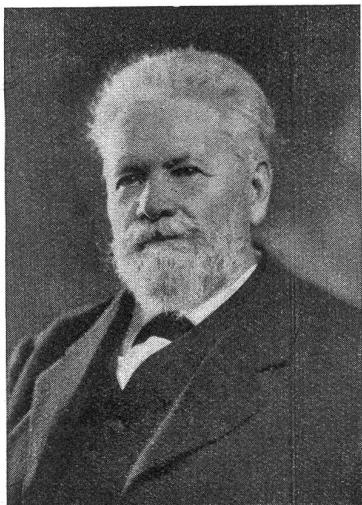
bunden. In Niederbipp 1850 als Sohn des Lehrers Samuel Born (und Bruder des nachmaligen Thuner Lehrers gleichen Namens) geboren, kam der Sprößling einer sehr zahlreichen Familie zu seinem Bruder in Moutier in eine Zimmermanns- und Schreinerlehre. Nach mancherlei Walz- und Wanderjahren verschlug es ihn 1873 nach Thun in die ehemalige Ge-

hälpaare konnten das Fest im Kreise zahlreicher Nachkommen feiern.

In Weissenbach hat sich am 1. November Herr Hans Schleiti, Telegraphist, in den wohlverdienten Ruhestand begeben. Nach 10jährigem Postdienst beorgte er 23 Jahre lang den Telegraph und die Telephonzentrale in Weissenbach.

Bei den Gemeindewahlen in Frutigen am 5. November beteiligte sich zum ersten Male im Kanton die Heimatwehr. Zum Gemeindepräsidenten wurde der bisherige gewählt. Die Wahl des Präsidenten des Gemeinderates kam nicht zu Stande. Bei der Wahl der 14 Gemeinderäte erhielten die Kandidaten der Bauernpartei durchschnittlich 545 Stimmen, die der Heimatwehr 540 Stimmen.

**Todesfälle.** In Langenthal starb nach langer Krankheit im Alter von 68 Jahren Fritz Abberhardt, der gewesene Bahnhofsvorstand von Langenthal. — In Gsteigwiler ist im Alter von 54 Jahren alt Gemeindepräsident Ch. Hässler, langjähriger Zugführer der Berner Oberlandbahnen, gestorben. — In Weissenbach starb im Alter von 75 Jahren Frau Elisabeth Eggen-Zybel, eine der bekanntesten und beliebtesten Frauen des Ortes. — Im Alter von erst 41 Jahren starb in Biel nach langer schwerer Krankheit Dachdeckermeister Hans Hadorn-Peter, eine im ganzen Seeland geachtete Persönlichkeit. — In Thun starb im Alter von 75 Jahren alt Lehrer und Gemeindeschreiber Samuel Stoller. Er begann seine Laufbahn als Lehrer in Randergrund, wo er 1885 auch als Gemeindeschreiber gewählt wurde, welches Amt er bis 1918 verlief. — In Nidau bei Biel starb im Alter von 80 Jahren, ohne vorhergegangene Krankheit, alt Bädermeister Gottfried Grieder-Suter. Aus dem Baselland gebürtig, war er vor 50 Jahren nach Biel gekommen und erbaute einige Jahre später in der Zentralstrasse die heute in schönster Blüte stehende Konditorei Grieder. Lange Jahre war er Präsident des Bädermeisterverbandes von Biel und auch Präsident der „Harmonie“.



† Gottfried Born-Trachsel, Thun.

wehrsfabrik und hier, im aufstrebenden Gewerbestädten, fand er eine bleibende Stätte. Er verheiratete sich mit Fräulein Elisa Trachsel und trat in das Schuhgeschäft seines Schwiegervaters an der Kreuzgasse ein, in das gleiche Haus, in welchem er nun sein weiss gewordenes Haupt zur letzten Ruhe gelegt hat. In einer Schuhfabrik in Aarau erworb er sich solide Branchenkenntnisse, so daß er sich bald, als er das Schuhmacher- und Schuhhandelsgeschäft auf eigene Rechnung übernahm, auf die Lieferung von Militärschuhen spezialisierte konnte. 50 Jahre lang führte er seinen Betrieb mit Fleiß und Geschick. Bald erkannte er auch den Wert der Berufsorganisation, und als ganz junger Meister half er 1874 in Langenthal den Schuhmachermeisterverein gründen. Denn schon damals, in jener klassisch freimaurerischen Epoche — man zählte ja das Jahr der Annahme der neuen Bundesverfassung — verstand man unter der liberalen Wirtschaftsgebarung kein individuelles Sidausleben coûte qui coûte, wie jetzt ganz fälschlicherweise behauptet wird, sondern suchte die Privatinstitution in den Berufsverbänden kollektiv zu regulieren. In jenen Jahren — 1878 — entstand auch der Handwerkerverein Thun, zu dessen Gründern der Verstorbenen gehörte. Über seinen Berufskreis hinaus führte ihn eine langjährige Mitgliedschaft im Verkehrs- und Verschönerungsverein Thun, dessen Vorstand er längere Zeit mit innerer Anteilnahme angehörte. Der Stadt diente er als Mitglied der Armen-, Spend- und Polizeikommission. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges wurde er Soldat und rückte mit den Jahren zum Geniewachtmeister vor, was ihm zur Freude und Genugtuung gereichte.

Ein milder Tod rief Gottfried Born aus einem äußerlich nicht sehr bewegten, aber innerlich reichen Leben ab. Die Erde sei ihm leicht!



Am 27. Oktober beschloß der Garantenverein die Liquidation des Kadettenkorps der Stadt Bern. Daselbe wurde am 31. Oktober 1898 von vaterländisch und bodenständig gesinnten Männern gegründet und nach den folgenden Grundsätzen geleitet: „Das Kadettenkorps der Stadt Bern sucht auf dem Wege der Freiwilligkeit an der Erziehungsarbeit der männlichen Jugend im schulpflichtigen Alter mitzuwirken. Diese soll an freien Nachmittagen vom schädlichen Gassenleben weggenommen und unter militärische Disziplin gestellt werden. Dabei werden Gehorsam, Pünktlichkeit, Ordnungssinn, Pflicht-

In Matten bei Interlaken konnten die Ehepaare Christian Herzog-Ritschard, Landwirt, und Abraham Lemmer-Ritschard, alt Mechaniker, in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die beiden Ju-

bewußtsein und Wille, Liebe zum Wehrwesen und Vaterlande ausgebildet.“ Dies sind aber meist Sachen, die unsere Zeit, mit Recht oder Unrecht, nicht mehr anerkennt und so blieb nichts anderes übrig, als die Liquidation zu beschließen. Das Material des Spieles, Instrumente, Noten und Notentaschen wurden der vor kurzem gegründeten Knabenmusik der Stadt Bern geschenkt. Das übrige Material und das Barvermögen wird der bernischen Regierung zur Verwahrung übergeben.

Auf dem lokalen Arbeitsmarkt ist im Oktober eine Verschärfung eingetreten, die Zahl der Arbeitslosen wächst rapid an. Im Bau-, Holz- und Metallgewerbe und in der Maschinenindustrie läßt der Beschäftigungsgrad zu wünschen übrig. Einzelne größere Betriebe dieser Berufsgruppen mußten sogar zu Entlassungen und Kündigungen übergehen. Dazu kommt, daß in Bern 300 Kaufmännische Angestellte und 400 Bauarbeiter arbeitslos sind.

Der Baumeister Pfeiler am Münster, der das Standbild des Baumeisters und den Spruch „Macht's nah!“ trägt, wird nun einer gründlichen Reinigung und einer Anpassung an die üblichen Pfeiler unterzogen. Diese Renovation beansprucht ein bis anderthalb Jahre. Die Statue bleibt unverändert.

Die Orgel der Heiliggeistkirche wird durch ein neues Werk aus der Orgelwerkstatt Goll & Co. Luzern ersetzt. Bei dieser Gelegenheit werden die Barockballustraden, die bis jetzt durch die Orgel unterbrochen waren, wieder gänzlich durchgeführt. Die neue Orgel dürfte bis Ende des Jahres installiert sein.

Nächsten Monat feiert der Kramgasse das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens. Das Jubiläum soll Zeugnis ablegen von der Lebenskraft der Unteren Stadt. Eine von Th. Verch verfaßte Jubiläumschrift wird in großer Auflage erscheinen und an die Bevölkerung abgegeben werden. Vom 3. bis 6. Dezember wird die Kramgasse eine eigene kleine „Listra“ für sich durchführen, auf die man schon jetzt gespannt sein darf.

† Gottfried Bärtschi-Bühlmann,  
gewesener Gerichtssekretär in Bern.

Am 11. September 1933 verschied nach langer, schwerer Krankheit in seinem trauten Heim an der Jubiläumstraße Herr Gottfried Bärtschi-Bühlmann, gewesener Sekretär beim Richteramt in Bern.

Gottfried Bärtschi entstammte einer angesehenen Bauernfamilie und wurde am 1. August 1879 auf der Oschwand bei Oberburg geboren. Schon als Schulnabe mußte er im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb zwischen der Schule wader mithelfen. Nach Austritt aus der Schule in Oberburg trat er in der Amtsschreiberei und Amtsschafferei Erlach in die Lehre. Nach einer einjährigen Volontärzeit in der französischen Schweiz lehrte er als Angestellter wieder nach Erlach zurück und fand nach einem halben Jahr im Notariatsbüro Winterfeld in Köniz Anstellung. Seine freie Zeit benutzte er zu seiner weiteren Ausbildung mit Besuch von Kursen und Privatunterricht. Im

Oktober 1902 erfolgte seine Wahl als Sekretär des Untersuchungsrichteramtes I Bern, welche Stelle er seither ununterbrochen bekleidete, bis ihn seine schwere Krankheit vor circa Jahresfrist zwang, dieselbe aufzugeben. Gottfried Bärtschi erledigte alle ihm zugewiesenen Arbeiten mit großer Sachkenntnis und Hingabe, weshalb er bei seinen Vorgesetzten hoch geschätzt war.



† Gottfried Bärtschi-Bühlmann.

Im Jahre 1919 verheiratete sich Gottfried Bärtschi mit Fräulein Bettli Bühlmann; der Ehe entsproß im Jahre 1922 ein Töchterchen Käthy.

Im Militärdienst bekleidete er den Grad eines Infanterie-Fouriers und machte als solcher die Grenzbefestigung mit der Landsturm-Komp. IV/29 mit.

Große Verdienste hat er sich als Mitbegründer des bernischen Staatsbeamtenverbands erworben, wo er mit seltener Ausdauer für die Besserstellung des Personals eintrat und mit besonderer Zähigkeit für die Schaffung der Hülfslasse für das Staatspersonal, im Jahre 1922 in Kraft getreten ist, tätig war. Seit Bestehen dieser Kasse war er auch Mitglied der Kommission. Der bernische Landjägerverband verlor in Gottfried Bärtschi seinen aufopfernden und tüchtigen Präsidenten, welche Charge er während zehn Jahren bekleidete.

Seine Mußestunden verbrachte er in seinem trauten Heim, wo ihm ein glückliches Familienleben viel Liebe und Sonnenchein brachte; den Höhepunkt seines Familienglücks bildete die Verbringung seiner alljährlichen Ferien mit Frau und Kind in irgend einem Höhenkurort oder in Auslandsreisen. Leider war es ihm nicht vergönnt, seine alten Tage im Ruhestand mit seinen lieben Angehörigen verbringen zu können; eine hartnäckige, schwere Krankheit zwang ihn vor mehr als Jahresfrist ans Krankenlager, bis ihm ein sanfter Tod von seinen Leidern erlöste.

In der am 13. September im Krematorium stattgefundenen, eindrucksvollen Trauerfeier haben die Herren Pfarrer Dettli, Gerichtspräsident Dr. Jäggi und Herr Küedi, Vertreter des Landjägerverbandes, in schönen, treffenden Worten das Lebensbild des Verstorbenen unter Verdankung seiner vielseitigen Verdienste geschildert mit dem Ausdruck eines bleibenden Andenkens an den lieben Entschlafenen.

Mit Gottfried Bärtschi ist ein senkrechter, ehrlicher, pflichtgetreuer Bürger dahingegangen, ein echter, urchiger Berner von goldlauterem Charakter, ein humorvoller, fröhlicher Gesellschafter und treuer Freund.

Das altbekannte Schuhhaus Fürst A.-G., das zwar seit Jahren dem „Bally-Konzern“ angehört, aber vom früheren Eigentümer, Herrn Fürst, geführt wurde, wurde in ein Schuhhaus „Rivoli A.-G.“ umgewandelt. Herr Fürst schied aus dem neuen Geschäft aus.

An der philosophischen Fakultät I der Universität hat am 3. November Ernst Trechsel von Bern die Doktorprüfung bestanden.

Gerichtspräsident Ariste Rollier, der seinen Rücktritt aus dem Staatsdienst erklärte, diente dem Staat während 27 Jahren. Er wurde am 1. Juli 1906 Kammersecreter am Obergericht, 1910 Untersuchungsrichter in Bern und 1922 Präsident des Strafgerichtes und Konkurrenzrichter.

Reiche Ernte hieß der Tod die letzte Woche in der Bundesstadt. In Wabern starb am 1. November Hofrat Spenger im Alter von 91 Jahren. Er stammte aus Mecklenburg, mache den Krieg von 1866 und von 1870/71 mit, war 20 Jahre deutscher Honorarkonsul in San Sebastian, kam 1911 in die Kanzlei der deutschen Gesandtschaft in Bern und trat 1920 in den Ruhestand.

Am 5. November starb nach kurzer Krankheit Herr Alfred Daeveler-Spörri im 59. Lebensjahr (ein Nachruf von befreundeter Seite wird folgen), Herr Gottfried Ringgenberg, Wirt, im 57. Lebensjahre, und nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren Bäckermeister Friz Horst. Ferner starb am 3. November ganz unerwartet an einem Herzschlag der Ingenieur der Eidg. Landestopographie, Heinrich Zollinger, in seinem 54. Lebensjahr. Zum Ingenieur der Landestopographie wurde er 1906 gewählt.

Am 5. November bereitete das Liederdoppelquartett des Bürgerturnvereins den Insassen des Tiefenaußspitals durch prächtige Gesangsvorträge eine schöne und warm verdankte Überraschung.

Vor einigen Tagen erhielten die Bären im Bärengraben ihre Weihnachtstannen. Sie stammen aus der Au bei Münsingen und wurden an drei Flaschenzügen aufgerichtet. Und nun können diejenigen unserer Mützen, die nicht schon im Bärengraben auf die Welt gekommen sind, wieder alte Erinnerungen an die schöne Jugendzeit mit wirklichen Tannen im Herzen wachrufen.

Berhaftet wurde ein Bauernfänger, der einem Landarbeiter unter dem Vorwande, ihm eine schöne Stelle zu verschaffen, um ca. Fr. 12 prellte.

Die Polizei warnt vor Mantel- und Pelodieben, die sich in der Stadt wieder stark vermehrt zu haben scheinen.

## Unglückschronik

**Verkehrsunfälle.** In Köniz wurde der 40jährige Arbeiter Leuenberger von einem Auto angefahren und erlag den Verletzungen noch während des Transportes ins Spital. — In

Narberg stürzte während der Heimfahrt von der Rübenrente am 4. November der Arbeiter Ernst Pauli vom Wagen, ohne daß es der Führer bemerkte. Die Räder fuhren ihm über den Leib und er war auf der Stelle tot.

— Am 2. November wurde bei Pratteln der jungverheiratete Ernst Schneider aus Neugoldswil samt seinem Velo von einem Auto von hinten angefahren und getötet. — Auf der Straße von Magliajina wurden die beiden Passanten, der Italiener Alippi und Fräulein Agostina Cassani von einem Auto überfahren. Alippi erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Spital. Das Fräulein wurde leichter verletzt und befindet sich bereits außer Lebensgefahr. — In Winterthur kam ein Lastauto auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Gleiten und drückte einen Passanten so unglücklich an die Wand, daß dieser kurz darauf den Verlebungen erlag. — Am gleichen Tage fuhr an der Schaffhauserstrasse in Winterthur der Spezereihändler Hans Schäppi-Waser mit seinem Motorvelo an einen Telephonmast und büßte dabei das Leben ein.

Sonstige Unfälle. In Brügg spielte der 13jährige Ernst Schneider mit seiner 12jährigen Schwester Johanna in der Wagnerwerkstatt des Vaters mit einem Flobertgewehr. Plötzlich entlud sich ein Schuß, der das Schwesterlein in die Stirn traf. Am Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt. — In Courroux wurde der 12jährige Knabe Chalverat von einem Insekt gestochen und starb an einer Blutvergiftung. — In Santa Maria, im Calancatal, verunglückte der Gemeinderat Josef Maran-goni auf der Jagd tödlich. Als er auf einen Baum klettern wollte, ging das Gewehr los und er wurde tödlich getroffen. — In Villeneuve schliess der Schlosser Alexandre Emery, während er am Gasheiz Wasser wärmt ein und das überfliehende Wasser löschte die Flamme. Das ausströmende Gas erschickte ihn.

## Kleine Umschau

Die Verhältnisse auf unserer verdiplomatisierten und verpropagandisierten Welt fangen sich nun schön langsam doch an zu klären. Es gibt heute sogar schön hervorragende Engländer, die erklären, daß England unter ähnlichen Verhältnissen, wie die Deutschlands waren, anstandshalber auch aus dem Böllerbund und der Abrüstungskommission hätte austreten müssen. Und es gibt auch schon Schweizer, die offen einbetonen, längere Zeit in Deutschland gewesen zu sein, ohne „zentriert“ zu werden, trotzdem sie weder „Hitler grüßten“, noch das „Horst Wessel-Lied“ auswendig lernten. Ja, sie wagen es sogar, offen und ehrlich in der Zeitung zu beteuern, daß im großen Kanton so manches besser wurde, seit die „rote“ Diktatur der „weißen“ Plaza machte. Sie erzählen, daß das deutsche Volk heute von einer unbändigen Arbeitslust und von mächtigem Friedenswillen durchdrungen sei, wenn es auch nach Gleichberechtigung strebe und nicht mehr länger „Peuple de proie“ spielen wolle. Sie betonen, daß die Züge auf die Minute pünktlich verkehrten und der Straßenverkehr noch geregelter sei als selbst Bahn und daß man heute in Hamburg und

Berlin unbewaffnet durch die verrufensten Viertel gehen könne, was zur Zeit der Freiheit und Brüderlichkeit Selbstmord gewesen wäre. Kurz, überall wird gearbeitet und es ist geradezu erstaunlich, wie erfunderisch die verantwortlichen Stellen in Punkt Arbeitsbeschaffung seien.

Aber da ich selbst eigentlich kein „Arbeitsfanatiker“ bin, imponiert mir dieser Teil des deutschen Arbeitsprogramms nur infosofern, als es meinem Dafürhalten nach eine erste Pflicht des Staates und der Gesellschaft wäre, jedem das „Recht auf Arbeit“ sicherzustellen, so weit dies eben zur Erhaltung eines menschlichen Lebensstandards nötig sei und dafür zu sorgen, daß nicht einzelne privilegierte Klassen, die vom Staate ohnehin reichlich ernährt werden, auch noch die Arbeit der Minderbegünstigten auffressen. Meist ist dies ja doch nur durch Vernachlässigung ihrer eigentlichen Arbeit möglich, für die sie in Form von Steuern und Zöllen jedoch durch diejenigen geahnt würden, denen sie die Arbeit vor der Nase wegstellen. Eigentlich imponiert's mir da mehr, daß die Reichsregierung, die doch auch die „Frau“ gleichsetzen wollte, nun offen und ehrlich eingestehst, daß dies mythen ist. Sie sagt heute, es stehe ihr nicht an, sich in „Frauangelegenheiten“ einzumischen. Und sie trostet sich damit, daß Frauen, die sich die Augenbrauen abrasieren, sich schminken, lippenspitzen und pudern, einer Generation angehören, die sich heute schon überlebt hat. Die Jugend, die nach Herzenschaft und nicht nach Jahren gewertet werden muß, verzichtet auf alle diese angeblichen Schönheitsmittel und begnügt sich mit kaltem Wasser. Und da bin ich sofort dabei, denn es ist doch eigentlich betrüblich, wenn man seine Frau, Braut oder Freundin erst in eine Badewanne stecken und tüchtig abschrubben muß, ehe man sie küssen könnte, ohne darnach auszusehen wie eine gesleckte Hyäne. Innerlich färben ja die meisten modernen Mädels ohnehin immer ab und der einzige Trost dagegen ist, daß auch die meisten Männer in der Beziehung nichts weniger als waschrecht sind, es geschieht uns also vollkommen — recht.

Aber auch bei uns in der Schweiz läuft, trotz des politischen Dornröschenschlafes, immerhin auch immer noch irgend etwas. Das Zürcher Pantherli, das sich, nebenbei bemerkt, auch noch in anderen Umständen befinden soll, ist nicht mehr Alleinsensation. In einer finsternen Regennacht ist nun auch im Thurgau ein Waschbärenpärchen durchgebrannt. Das Männer — wir Adams sind doch seit jeher die Gesopten — ließ sich zwar mit Waschbärendelikessen wieder in den Räfig laden, das Weibchen aber zog auf Abenteuer aus und genießt nun in vollen Zügen die Freiheit. Und sollte sich die Waschbärendame vielleicht auch in den Wochen befinden, dann kann es ja in der Ostschweiz mit der Zeit noch ganz nett werden. Ich möchte übrigens, als erster Mensch, gar nicht gerne in den Heugaden hineinstolpern, in dem das Pantherli seine Jungen erziehen wird, sofern es einmal so weit ist. Räken sind in der Beziehung sehr wunderlich. Selbst weiland Madame Ebert, meine kleine graue Katze, sprang jedem ins Gesicht, der in die Räte gudte, in der sie ihre Brut aufzog, und das war doch ein ganz kleines, schwächliches, ängstliches Tierchen, das ansonsten vor jeder Klaus die Flucht ergriff. Da dürfte die Pantherkätzchen wohl noch ganz furzibunder ihre Jungen beschützen.

Na, aber wenn sich dann die Wälder der Ostschweiz mit Panthern und Bären bevölkern, dann ziehen vielleicht auch unsere heldenhaften Gurtenjäger auf die Raubwildjagd. Und falls sie, die doch auf Rehböde mit Hasenscharte schießen, dann gegen die Panther vielleicht Bogeldurst verwenden, dann könnte es ihnen noch schief gehen, denn geflügelte Panther verzieren sich nicht verängstigt ins Dickicht, sondern gehen frisch drauf los. Und da fällt mir

der Basler Schütze ein, den die Nacharbeit an der Kunsteisbahn im St. Margarethenpark um die Nachtruhe brachte. Der knallte von seinem Fenster aus die elektrischen Birnen, die den Bauplatz beleuchteten, so lange der Reihe nach herunter, bis sich die Polizei ins Mittel legte und jetzt wird er wohl im stillen Lohnhof, fern von allen nächtlichen Geräuschen, seine versäumten Nächte nachholen können. Aber noch ein Tier macht heute von sich reden, nämlich die Gemse, die beim Flugunfall in Frankreich glücklich davonkam und sich in die Wälder rettete. Die soll nämlich als Wegzehrung auch einen der Goldbarren, die im Flugzeug verladen waren, mitgenommen haben. Nun, ich würde ihr das gar nicht verargen, ich glaube aber doch nicht, daß sie es tat.

In der Emmentaler Goldwäscherei stellt sich aber schon jetzt langsam eine kleine Enttäuschung ein. Jedenfalls wird nicht so viel aus Emme und Iris herausgewaschen, daß sich die Krähen und Elstern der Umgebung goldene Nester zusammenstehlen könnten. Was da nach mehrfacher Kilowäsche in den iridinen Schüsseln zurückbleibt, soll auch kein reines Gold sein, sondern eine Hand voll Emmetries, aus dem man dann im Laboratorium mit Hilfe eines starken Mikroskopes das Gold herauslesen muß. Na, aber das sind vielleicht auch nur Ausstreuungen der Aktionäre von wegen Steuern und auch um das hingere Emmental vor unerwünschten Elementen, die es überfluten könnten, zu bewahren. Wir brauchen diese Art Bürger nicht, die sollen ruhig nach Peru wandern, um dort Infraräuber zu schänden.

Dieser Tage entrifft uns aber auch der Tod eines unserer letzten Originale, den berühmten Traiteur aus der Kramgasse. Er war noch einer jener alten Berner, die Herz und Mund am rechten Fleck haben und die vor keiner Autorität zu Kreuz kriechen. Er soll sogar einmal einem adorablen Bundesrat, der um den Preis einer Straßburger Gansleberpastete zu feilschen begann, den Weg zum nächsten Warenhaus erläutert haben, damit er künftig dort seine Einkäufe besorgen könne. Und so ganz eigentlich war er gar kein ganz waschrechter Bärner, denn seine Wiege stand in Oberentfelden, das bekanntlich im Aargau liegt. Christian Luegge t.

## Hohe Politik

Die Lage ist verworren sehr.  
Und will sich nicht entwirren,  
Dieweil der Mensch, so lang er strebt,  
Auch ständig pflegt zu irren.

Herr Roolewelt in Dollarika  
Singt auch das Lied der Bohnen,  
Die Farmer aber schwärmen mehr  
Für's Lied der Inflation.

Man konferenzt und konferiert  
Zumeist auch wegen Schulden,  
Die Gläubiger, die wollen sich  
Nun länger nicht gedulden.  
Die Schuldnerstaaten jammern, daß  
Nicht aus nicht ein Sie wühten,  
Sie brauchten doch ihr bis'chen Geld  
Um auf- und abzurüsten.

In Deutschlands reichstagsbrandelt's start,  
Die Lage wird phantastisch,  
Herr Göring plauderte zu viel  
Und etwas gar zu plastisch.  
Und auch in Danzig brandelt's schon,  
Die Lage ist zerfahren,  
Es wüht der Onkel Böllerbund  
Verzweifelt in den Haaren.

Auch die Araber wollen nicht,  
So wie die Zionisten,  
Und John Bull sitzt im heil'gen Land  
Auf lauter Bulverküsten.  
Der Japs, der lacht sich seinen Ast  
Und fischt sich raus das Beste,  
Die Europäer zanken sich  
Nur um die schmalen — Reste.

Hotta.